

Literaturpanorama Nr. 5 von Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt vom 15. September 2021

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

heute bekommen Sie die 5. Ausgabe des *Literaturpanoramas*. Die bisherigen Ausgaben haben einen Stamm von Lesern gefunden, der sich auch mit Meinungen zu Wort meldet. Es wäre schön, wenn noch mehr Interessenten schrieben, damit wir in ein Gespräch über Literatur und Kunst kommen könnten, denn – um es ehrlich zu sagen – was sich öffentlich auf diesem Gebiet abspielt ist bescheiden, sieht man von der Eröffnung des *Deutschen Romantik-Museums* am 14. September 2021 in Frankfurt a. M. einmal ab

Ich hatte gehofft, dass in Wahlkampfzeiten die Literatur und Kunst, die neben ihrer ästhetischen Bedeutung auch Dokumentaristen der gesellschaftlichen Entwicklung sind, großes Interesse finden. Aber weit gefehlt! Am 9. September 2021 stellte der Deutschlandfunk fest, dass der Wahlkampf nun die Kultur erreicht habe. Gemerkt habe ich davon nichts. Auch das Triell war nicht ergiebig. Literatur und Kunst werden nicht ernst oder gar nicht zur Kenntnis genommen, dabei sind Literatur und Kunst nicht nur Seismographen der politisch-gesellschaftlichen Entwicklung, sondern auch ihre historische Dokumentation, und sie werden noch lange nach uns für unsere Zeit und ihre Menschen zeugen.

Im Folgenden werden Bemerkungen und Notate mitgeteilt zu Lutz Seiler, Uwe Bernhard, Dante Alighieri, Albrecht Dürer, Tobias Smollet, Stanisław Lem und Hermann Hettner.

Vor 75 Jahren,

im Herbst 1946, begannen die Vorbereitungen des 1. Deutschen Schriftstellerkongresses

Ausnahmsweise soll dieses sonst wahrscheinlich nicht wahrgenommene Jubiläum an die Spitze gestellt werden, denn sein Inhalt ist aktuell. - Im Oktober 1946, vor 75 Jahren, wurden Bestrebungen vereinigt, um mit einem Kongress der deutschen Schriftsteller nach Kriegsende und der allmählichen Übersicht über die unvorstellbaren Verbrechen der Deutschen unter der Führung der Nationalsozialisten einen Neuanfang zu bestimmen. Der 1. Deutsche Schriftstellerkongress fand schließlich im Oktober 1947 statt.

Einer der Anreger 1946 war der Schriftsteller Günther Weisenborn (1902-1969), der nach der faschistischen Herrschaft aus langjähriger Zuchthaushaft befreit wurde. Er hatte dem im Mai 1945 in Zürich gegründeten Schutzverband Deutscher Autoren (SDA) im Herbst 1946 ein solches Treffen vorgeschlagen. Der SDA hatte im April 1947 bereits 700 Mitglieder. Mit ihm zusammen arbeitete die Kommission Literatur im Kulturbund, die ebenfalls im Oktober 1946 darüber nachdachte, einen solchen Kongress einzuberufen. Der Kulturbund, bereits im Sommer 1945 gegründet, war mit zahlreichen Landesverbänden in Ost und West aktiv. Für ihn war ein solcher Kongress Teil einer Erneuerungsbewegung, deren wesentliche Inhalte das neue deutsche Geistesleben sein sollte. Es wurde zu einem wesentlichen Standbein der Nachkriegsentwicklung. Als es dann vom 4. – 6. Oktober 1947 zu dem Kongress kam, der auch der einzige gesamtdeutsche bleiben sollte, war es u.a. Anna Seghers, die auf dem Kongress den Inhalt dieses Geisteslebens bestimmte durch die „geistige Freiheit“, deren Nähe sie zu Immanuel Kants nüchterner Bestimmung „Freiheit ist Einsicht in die Notwendigkeit“ einbezog; diese Freiheit hob sie ab von den „sehr vielen Freiheiten“, die „möglich“ seien. Ein anderes Thema von Beginn der Vorbereitungen an war die Sprache, gab es doch Stimmen, zeitweise auf die deutsche Sprache als Sprache der Dichtung zu verzichten, denn die „Sprache verlumpfte und verlodderte“ (Elisabeth Langgässer). Über beides gilt es nachzudenken in einer Zeit, in der Freiheit und Sprache, unter anderen Voraussetzungen wie damals, aber keineswegs weniger aktuell, eine inflationistische Behandlung erfahren, die mit den damaligen Ansprüchen, die bis heute unerfüllt geblieben sind, nichts zu tun haben. Man sollte noch einmal zurückschauen, um die Orientierung nach vorn nicht zu verlieren.

Vgl. Ursula Reinhold u. a. (Hg.) Erster Deutscher Schriftstellerkongress 4.-8. Oktober 1947. Berlin 1997